

«Ich wünsche niemandem diesen Weg in seiner Karriere»

Ski Olympiasiegerin Dominique Gisin ist vor rund zwei Jahren vom Spitzensport zurückgetreten. Wir haben sie gefragt, wie sie rückblickend auf ihre Karriere schaut, wie sie ihr neues Leben gestaltet und wie es mit der Familienplanung aussieht.

Mit Dominique Gisin sprach
Robert Betschart

Verfolgen Sie immer noch Skirennen?
Ja logisch. Mit zwei Geschwistern im Ski-Weltcup bleibt einem nichts anderes übrig (lacht). Ich liebe diesen Sport und verfolge die Rennen sehr gespannt.

Haben Sie mit Ihren Geschwistern vor einem Rennen Kontakt und geben Tipps?

Je nach Bedarf. Ich bin sicherlich immer für meine Geschwister da, und das wissen sie. Aber ich rede nicht rein. Sie gehen ihren eigenen Weg, und das ist gut so.

Wie stark schätzen Sie diese Saison das Schweizer Ski-Team ein, insbesondere die Schwyzer Fahrerinnen?

Ich denke, alle Schwyzerinnen hatten eine sehr starke letzte Saison: Corinne Suter hatte ihren grossen Durchbruch. Sie und auch Jasmina Suter können an den Ski-Weltmeisterschaften in St. Moritz sicherlich für eine Überraschung sorgen. Daneben die konstant starken Leistungen von Fabienne Suter und Wendy Holdener: Ich traue ihnen eine WM-Medaille absolut zu.

Wenn Sie die Rennen am TV verfolgen, würden Sie am liebsten selbst wieder im Starthaus stehen?

Letzten Winter war es sicherlich noch sehr schwer, und ich wäre manchmal tatsächlich am liebsten auch auf dem Hang gefahren. Nun bin ich aber schon weiter weg und spüre auch, dass der Körper diese Belastungen wohl nicht mehr tragen könnte.

Was vermissen Sie am meisten am Skirennensport?

Ich vermisse vor allem, jeden Tag auf den Ski zu stehen. Das war mein Arbeitsbüro: jeden Tag den Schnee zu riechen, das



Dominique Gisin war für das Kinderparlament im Schwyzer Rathaus als Gastreferentin eingeladen.

Bild: Franz Steinegger

«Ich trainierte rund 40 Stunden die Woche.»

Wetter zu erleben und den Sport zu geniessen. Das fehlt mir am meisten.

Und den Skizirkus an sich? Den Rummel und die Prominenz?

Nein, den Medienrummel vermisse ich nicht unbedingt (lacht). Aber natürlich ist es ein sehr intensiver Lebensabschnitt. Man erlebt viel gemeinsam mit den Teamkolleginnen und den anderen Athleten. Man lebt es. Somit ist es auch irgendwie traurig, dass dieser Abschnitt nun vorbei ist.

Dominique Gisin

Geburtsdatum: 4. Juni 1985

Zivilstand: ledig

Wohnort: Engelberg

Beruf: Studentin

Hobbys: Pulverschneefahren, Fliegen, Golf

Lieblingessen: Älplermagronen

Lieblingsferienort: Norditalien, Vancouver Island

Lieblingstier: Eisbär

Muss man viele Entbehrungen in Kauf nehmen, um im Sport so erfolgreich zu werden?

Ich trainierte zu meinen Aktivzeiten rund 40 Stunden die Woche. Doch es war für mich keine Entbehrung. Ich fand es eine super Herausforderung.

Inwiefern?

Es war ein anderes Leben. Alles, was man tut, hat Einfluss auf deine Leistung. Und von dieser hängt schliesslich alles ab. Es hat Einfluss auf dein Einkommen, auf dein Befinden. Das war das Krasse dabei. Aber ich fand es sehr schön.

Sie mussten in Ihrer Karriere neunal das Knie operieren. Wie haben Sie diese Rückschläge erlebt?

Für mich war dies ein unglaublicher Lehrmeister. Ich habe dabei sehr viel über mich selbst gelernt – fürs Leben. Ich wünsche niemandem diesen Weg in seiner Karriere.

Sind Sie gestärkt fürs Leben durch diese Rückschläge?

Ich fühle mich dadurch sicher besser gerüstet für neue Herausforderungen. Ich

weiss, ich kann nach einem Rückschlag wieder aufstehen, wieder zurückkommen. Das nehme ich für mein Leben mit.

Man hört manchmal, dass bei Spitzensportlern nach ihrer Karriere ein Gefühl der Leere entsteht. Keine Ziele mehr vorhanden sind. Kennen Sie das Gefühl?

Ja, vor allem emotional. Ich glaube, das ist nicht zu vermeiden. Denn es geht ein Lebensabschnitt zu Ende. Ich hatte jedoch klare Ziele, und es ging sehr schnell wieder die Post ab.

Sie studieren nun an der ETH Physik, was reizt Sie daran?

Schon als Mädchen waren Mathe und Physik meine Lieblingsfächer. Ich versuchte nach der Matura, zuerst zusammen mit dem Skisport ein Studium in Angriff zu nehmen. Ich bemerkte jedoch rasch, dass eine halbe Sache es nicht bringt, und konzentrierte mich auf den Skisport und wusste, das Studium werde ich nach meiner Karriere beginnen, sofern dies finanziell möglich ist.

Sie sprechen das Finanzielle an; konnten Sie während Ihrer Skikarriere genug Ersparnisse für Ihr Studium beiseitelegen?

«Ich würde sehr gerne eine Familie gründen.»

Da ich wusste, dass ich nach meiner Karriere gerne studieren werde, habe ich dementsprechend geplant. Zudem habe ich grosses Glück, dass ich dank meinen Vorträgen und meinen Sponsoren weiterhin solid durchs Leben komme.

Haben Sie ein berufliches Ziel nach dem Studium?

Schön wäre natürlich, eine Schnittstelle zwischen Sport und Physik zu finden. Oder auch zwischen Aviatik und Physik. Das würde mich am meisten reizen.

Mit Aviatik meinen Sie sicherlich Ihr Hobby, das Fliegen. Sie besitzen ja das Flieger-Brevet. War es schon immer ein Traum von Ihnen, Pilotin zu werden?

Nein, gar nicht. Ich begann zu fliegen aufgrund meiner vielen Verletzungen. Ich bin mit 14 das erste Mal verletzt gewesen und hatte permanent neue Rückschläge. Ich konnte nicht mehr richtig trainieren, war traurig und musste was unternehmen. Durch meinen damals besten Freund, welcher ein begeisterter Flieger war, kam ich dann dazu. Ich liebte es vom ersten Moment an.

Fliegen Sie auch heute noch?

Ja, sehr viel sogar! Ich habe ganz frisch entdeckt, wie traumhaft es ist, im Winter zu fliegen. Über die verschneiten Berge, die wunderschöne Natur. Früher konnte ich durch meinen Beruf meistens nur im Sommer fliegen.

Welche Art von Flieger fliegen Sie? Und welches sind Ihre bevorzugten Strecken?

Es sind einfache 1-Propeller-Maschinen. Lieblingsstrecken gibt es sehr viele. Was ich auch ganz besonders mag, ist ein Flug über die wunderschönen Mythen. Der Talkessel hier ist ein Traum.

Sie sind ja auch Botschafterin des Schweizerischen Roten Kreuzes. Haben Sie dadurch viele Anlässe oder wie äussert sich Ihr Engagement?

Ja, immer wieder. Wir hatten zuletzt zwei sehr grosse Reisen: zuerst Bolivien und danach Nepal. Das war relativ kurz nach meinem Rücktritt, wodurch natürlich die Aufmerksamkeit der Medien noch grösser war. Doch das war ja auch das Ziel. In Bolivien haben wir ein Projekt, das sich für die indigenen Völker einsetzt, und in Nepal unterstützen wir die Menschen nach den Erdbeben in den Katastrophengebieten. Momentan beschränken sich meine Einsätze vor allem auf die Schweiz, und ich nehme an Spendengalas oder Referaten teil.

Wie kommt man zu dieser Berufung als Botschafterin? Wird man da von den Organisationen angefragt?

Ja genau, sogar schon während meiner aktiven Karriere hat man mich angefragt. Ich wusste, dass ich dies sehr gerne machen würde. Doch sicherlich erst nach meiner aktiven Karriere. Denn aufgrund des Zeitaufwandes lag dies nicht drin. Aber ich arbeite nun sehr gerne mit Organisationen zusammen und natürlich auch mit Kindern wie hier am Kinderparlament in Schwyz.

Haben Sie auch persönlich eine Familienplanung? Gibt es einen Mann in Ihrem Leben?

Im Moment konzentriere ich mich in erster Linie auf mein Studium. Aber wer weiss, was passiert? Hoffentlich! Ich würde sehr gerne eine Familie gründen, aber es muss halt immer auch stimmen und passen. Wie es bei jedem halt so ist.

Kommen Sie ab und zu noch in den Kanton Schwyz? Vielleicht auf unsere Skipisten hier?

Selbstverständlich habe ich sehr viel Zeit auf allen Schwyzer Skigebieten verbracht. Heute fahre ich zwar vermehrt in meiner Heimat in Engelberg Ski. Aber ich komme des Öfteren auch nach Schwyz, denn meine beste Freundin wohnt hier, und ich fühle mich sehr Verbunden mit dieser Gegend. Die Zentralschweiz ist ja zusammengefasst ein ganz grosser Ort (lacht).